



Von dieser Bühne im Besucherbergwerk, hier ein Foto von der Premiere, stürzte die Klägerin bei den Proben zu „Kriemhilds Rache“.

Foto: MT-Archiv

Statistin klagt auf Schmerzensgeld

Bei den Proben zu „Kriemhilds Rache“ mit der Tucholsky-Bühne war sie im Besucherbergwerk Kleinenbremen von der Bühne gefallen.

Von Ursula Koch

Minden (mt). Die Tucholsky-Bühne soll 15 000 Euro Schmerzensgeld zahlen. Darauf verklagt eine ehemalige Statistin das Amateurtheater, weil sie vor gut zwei Jahren bei den Proben zu „Kriemhilds Rache“ im Besucherbergwerk Kleinenbremen von der Bühne gestürzt war. Heute findet vor dem Landgericht Bielefeld ein Güutetermin statt, in dem ein Vergleich zwischen beiden Parteien ausgehandelt werden soll. Der Unfall sei bei den Proben am 5. Januar in der Abschluss-Szene passiert, berichtet die Frau dem MT. Sie habe die Treppe verfehlt und sei auf den Felsboden „geknallt“. Der Balken, den sie mit einer Mitspielerin getragen habe, sei auf ihr gelandet. Sie habe sich aber wieder aufgerappelt und trotz Schmerzen

weitergespielt. Nach der Probe war sie in der Nacht im Krankenhaus in Bückeburg. Dort habe ihr die Ärztin Schmerzmittel gegeben und gesagt, dass sie wiederkommen solle, falls es schlimmer werde.

Am 7. Januar sei sie bei ihrem Hausarzt gewesen, am 10. Januar sei die erste neurologische Untersuchung vorgenommen worden, berichtet die Klägerin, die aber weiterhin an den Proben und auch bei den Aufführungen mitgewirkt hat. „Ich wollte spielen. Ich habe für die Bühne gebrannt“, sagt sie. Vier Wochen später habe sie einen Zusammenbruch erlitten. Folgen spüre sie heute noch. „Da ist ein Trauma ausgelöst worden. Das will ich loswerden“, sagt die 57-Jährige aus Bad Eilsen. Die Sparkassen-Kauffrau bezieht seit 2003 eine Erwerbsminderungsrente. Sie

wirft der Bühne vor, dass erst nach dem Unfall auf Bühne und Stufen Begrenzungsmarkierungen angebracht worden sind und für die Statisten keine Sicherheitsunterweisung stattgefunden habe. Sie hätte sich gewünscht, dass die Bühne nach ihrem Unfall zu ihr stehe, ihn nicht unter den Tisch kehre. „Aufführungen in so einer Kulisse sind toll, aber es muss für alle sicher sein“, fordert die Frau, die betont, dass sie der Tucholsky-Bühne nicht schaden wolle.

Die Klägerin habe sich durch den Sturz nicht nur eine leichte Verletzung zugezogen, erläutert ihr Anwalt Karsten Martens. Gravierende Körperschäden hätten sich dadurch dauerhaft verschlimmert. Daher fordere sie „ein angemessenes Schmerzensgeld, mindestens aber 15 000 Euro“.

„Die Vorwürfe sind Quatsch“, sagt

Eduard Schynol von der Tucholsky-Bühne. Die Klägerin habe die Bühne selber mitgebaut, von der sie stürzte. „Und der Balken war eine Dachlatte“, sagt Schynol. Ein beleuchtetes Gelände hätte nicht zu der Aufführung gepasst. Selbstverständlich habe der Verein eine Haftpflichtversicherung und eine Wege-Versicherung, aber leider sei die Frau zum Zeitpunkt des Unfalls kein Mitglied gewesen. Seit dem Unfall lasse die Tucholsky-Bühne darum nur noch Personen mitspielen, die Vereinsmitglieder sind. In dem Prozess werde die Bühne durch einen Anwalt vertreten, den die Allianz-Versicherung bestellt habe. Das drohende Gerichtsverfahren sei eine große Belastung für die Theatergruppe. „Wenn die Klage Erfolg hat, ist unser Verein pleite“, sagt Schynol.

Todtenhausen soll bleiben

SPD-Ortsverein und CDU-Ortsunion beschäftigen sich mit dem Schulstandort.

Minden-Todtenhausen (mt/nec). Das Ende der Hauptschule Todtenhausen ist beschlossene Sache. Dass die Verwaltung der Stadt Minden im Rahmen der Schulentwicklungsplanung allerdings immer noch keinen Vorschlag für die weitere Nutzung des Standortes vorgelegt hat, empfindet die Todtenhauser SPD als „inakzeptabel“ und „unverantwortlich“, wie es in einer Pressemitteilung nach der jüngsten Vorstandssitzung des Ortsvereins heißt.

Die örtlichen Sozialdemokraten kritisieren vor allem, dass der Standort als Alternative für die Käthe-Kollwitz-Realschule voreilig verworfen wurde. Ausschlaggebend waren dafür die Lage am Orts-

rand und die Tatsache, dass der Schulstandort nur Platz für zwei Züge bietet. Dabei sei ein Ausbau des Standortes Todtenhausen nicht einmal geprüft worden, heißt es aus der örtlichen SPD.

„Die Verwaltung hat ihre Hausaufgaben nicht richtig gemacht und drängt nun auf eine schnelle Entscheidung“, sagt Ortsvorsteher Walter Piepenbrink.

„Dass in Todtenhausen durchaus Flächen für einen Ausbau zur Verfügung stehen, ohne dass – wie in Rodenbeck – Landschaftsschutzgebiete berührt werden, wurde von der Planungsgruppe nur un-

zureichend berücksichtigt“, sagte Karl-Heinz Meilwes. „Der Schulstandort Todtenhausen ist zweizügig ganztagsgerecht ausgebaut und verfügt über alle notwendigen Fach- und Differenzierungs-

„Nach Monaten des Wartens endlich eine vernünftige Perspektive“

räume sowie eine moderne Mensa. Er lädt damit zum Ausbau förmlich ein.“

Ein weiterer Gesichtspunkt ist für die SPD Todtenhausen, dass ohne eine Folgeleistung Fördermittel zurückgezahlt

werden müssen. In Zeiten leerer Kassen sei das nicht zu vermitteln. Am aktuellen Standort der Käthe-Kollwitz-Realschule im Piwitkamp gäbe es zudem eher ein Platzproblem, auch für den Jugendtreff Westside.

Die Verwaltung hatte allerdings argumentiert, dass für einen Ausbau in einem strukturell ärmeren Stadtteil wie Rodenbeck eher Fördermittel zu bekommen wären, als für einen im beschaulichen Todtenhausen.

Auch im Hinblick auf das oft genannte Argument, der Standort im Grünen wirke sich positiv auf das Lernverhalten aus, äußerten sich einzelne Mitglieder der Steuerungsgruppe, die den Schul-

entwicklungsplan entwickelt hat, eher skeptisch. Man befürchte, dass dieses Argument bei den Eltern, die ihre Kinder dort ja letztlich anmelden müssten, nicht zieht.

Der SPD-Ortsverein Todtenhausen fordert von der Verwaltung „nach Monaten des Wartens endlich eine vernünftige Perspektive für die Todtenhauser Schule“.

Ähnlich äußerten sich Mitglieder der CDU-Ortsunion, die sich auf ihrer Mitgliederversammlung ebenfalls ausgiebig mit dem Thema befasste. Vorsitzende Brigitte Kampeter sprach von einer „lebhaften Diskussion“ um eine Schule in Stadtrandlage mit großem Charme und Potenzial zur Weiterentwicklung.

Pilates-Kurse starten in Minderheide

Minden (mt/sk). Pilates im TuS Minderheide startet am 24. Oktober, montags von 20 bis 21 Uhr in der Sporthalle der Mosaikschule in Bärenkämpfen. Dieser Kurs ist für Mitglieder frei. Nichtmitglieder sind willkommen und zahlen einen Beitrag. Es werden keine Erfahrungen im Pilates benötigt. Nähere Infos auf der Homepage www.tus.minderheide.de oder telefonisch unter den Nummern (0 57 03) 21 25 bei Michaela von der Ahe oder Sabine Jepsen unter (05 71) 3 85 24 28. Um eine Anmeldung zu den Kursen wird gebeten.

Sperrung der Bahnunterführung

Minden (mt/sk). Die Heinrich-Drögemeier-Straße (Bahnunterführung in Dankersen) muss im Abschnitt zwischen Dankenser Straße und Ecke Mainstraße/Eiderweg vom 8. bis 10. Oktober komplett für den Autoverkehr gesperrt werden. Von Samstag, 8. Oktober, 6 Uhr, bis Montag, 10. Oktober, 9 Uhr, wird hier ein Autokran stehen, um Arbeiten an den Lärmschutzwänden zu unterstützen. Diese werden an den Bahngleisen montiert. Auf die Sperrung wird rechtzeitig mit Schildern hingewiesen. Fußgänger und Radfahrer können die Unterführung während der Arbeiten passieren. Fahrzeuge werden über die Karlstraße beziehungsweise die Bachstraße umgeleitet.

BEILAGEN



Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postauflage) liegen Prospekte der Firmen Hammer, Minden; Schlafstudio Lüniger, Minden sowie Fischer Mode & Jeans, Porta Westfalica, bei.

Ansprechpartner Beilagen:
Svenja Rullmann
Telefon 05 71 / 882 233

Mail Anzeigen@MT.de

Anzeige

Sonntag
shoppen,
ein Genuss!

DIESEN SONNTAG
SHOPPEN & GENIESSEN
13 - 18 UHR

